Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich bei mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher Nr. 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 199 | Samstag, den 26. August | 1916

Fortdauer der Somme-Schlacht.

Zur Neuorientierung der Auslandspolitik.

In Rußland ist, wie gestern berichtet, ein Buch erschienen, das ungeheures Aufsehen erregt. Dieses Buch trägt als Titel die große, schwere Frage an das Schicksal, an die führenden Männer und das Volk in Rußland: „Warum führen wir Krieg?" Der liberale Politiker — man wolle beachten, daß es keiner vom „schwarzen Hundert" ist — Nikolai Suchanow, der mutige Verfasser des Werkes, beantwortet seine Frage klipp und klar dahin: „Rußland ist das Opfer Englands geworden! Darum los von England!" Bleiben wir ruhig und halten wir Hoffnungen, die wie feurige Pferde am Zügel zerren, zurück! Eine Schwalbe macht keinen Sommer, und Nikolai Suchanow bringt allein nicht den Frieden. Er ist aber einer von vielen, deren Zahl zunehmen dürfte. Da ist weiter der wohlbekannte und einflußreiche Dumaabgeordnete Purischkewitsch, ein Mann von der anderen „Couleur", ein Mitglied des Verbandes der echt russischen Leute, der der fremden Katze im russischen Hause die Schelle umhängt. Purischkewitsch vertritt die Ansicht, daß Rußland sich an dem englischen Wirtschaftskriege gegen Deutschland, der nur ein Deckmantel für England sei, um Rußland auszurauben, auf keinen Fall beteiligen dürfe. Rußland habe im Gegenteil die Hoffnung, daß sich nach dem Kriege ein befriedigendes Nachbarverhältnis zu Deutschland einstellen werde. Wir legen, wie gesagt, solchen Predigern in der Wüste keine übermäßige Bedeutung bei; aber als Symptom einer kommenden Neuorientierung nach dem Kriege wird man diese Tatsachen im Anschluß an das, was an dieser Stelle über die Annäherung Rußlands an Japan gesagt worden ist, wohl beachten dürfen. Es ist die große Tragik des russischen Volkes, daß es nichts zu Ende führen kann. In Rußland hat alles nur einen Anfang und kein Ende. So ist es in den Romanen, in den Skandalen, in den Reformen, in den Revolutionen und in den Kriegen, die mit ungelösten Problemen enden. Wir wissen natürlich ebensowenig wie irgendein Sterblicher, wann der Friede mit Rußland kommt; wir rechnen vielmehr noch mit neuen und schweren Kämpfen im Osten. Wir wären aber nicht überrascht, wenn der Friede einmal mit Rußland ebenso plötzlich „ausbricht", wie der Krieg gekommen ist.

Der Morgenröte einer kommenden Neuorientierung im Osten steht im Westen das Abendrot eines anscheinend unvermeidlichen Niederganges des Franzosenreiches gegenüber. Wie vor fünfhundert Jahren herrschen heute an der Küste der Normandie die Engländer: in Calais, Boulogne, Rouen, Le Havre usw. Wir waren baß erstaunt, als die Engländer zu Anfang des Krieges anfingen, an der französischen Kanal- und Nordseeküste Kasernen zu bauen, Spielplätze anzulegen, als sie für Jahre hinaus Häuser und Villen mieteten. Heute erscheint uns, ebenso wie Kitcheners bramarbasierendes Wort von der Dauer des Krieges, das Treiben der Engländer weniger sinnlos, sondern auf eine bestimmte Absicht hinzudeuten, die auf die Dauer auch den Franzosen nicht verborgen bleiben kann. Wir hören, daß der alte Plan einer Unterkunnelung des Kanals, der jedem Engländer noch vor wenigen Jahren als Landesverrat erschien, Aussicht auf Verwirklichung und sogar bereits die Zustimmung des Königs gefunden hat. Wenn England die Hand seines Königs in Bewegung setzt, dann handelt es sich allemal nur um die Krönung eines Beschlusses, den die regierende Plutokratie gefaßt hat. Die enge Verbindung des britischen Inselreiches muß also doch, wenn man sie erstrebt, heute im Interesse Englands liegen. Die deutschen Luftschiffe und die deutschen Unterseeboote haben auf die Köpfe der Inselbewohner revolutionierend gewirkt. Antwerpen und die flandrische Küste sind für Albion verloren — einstweilen nur, hofft man in England. Dafür muß Ersatz geschaffen werden und England hat ihn gefunden in Calais. „Solange wir Calais behaupten, können wir das verlorene Antwerpen entbehren," hat nach englischen Blättermeldungen der derzeitige englische Marineminister Balfour zu seinem Vorgänger, zu Churchill, der Antwerpen vergeblich für England zu retten versuchte, gesagt. Dieses Wort erhellt wie ein Blitzlicht die Bedeutung der englischen Lagerfestung an der französischen Kanalküste. England richtet sich in Nordfrankreich häuslich ein und darum will es den Stolz seines Eilanden ablegen und den Tunnel von Dover nach Calais bauen.

Ist denn, so möchte man sagen, Frankreich mit Blindheit geschlagen, daß es die Gefahr nicht sieht, die ihm riesengroß am Kanal erwächst, eine Gefahr, die unendlich viel größer für das Land ist, als die, der man wie gebannt durch das berühmte „Loch in den Vogesen" seit einem Menschenalter entgegenstarrte! Es gibt ein frisches Sprichwort, das lautet: Vor drei Dingen muß man sich hüten, vor dem Horn des Ochsen, vor dem Huf des Pferdes und vor dem Lächeln des Engländers. Die Iren kennen das Lächeln der Engländer und die Franzosen werden es auch noch kennen lernen. Die tödlich verwundete Eitelkeit Frankreichs scheint aber das Schicksal des Landes zu werden, dem es zum Opfer fällt. Die Freundschaft mit Rußland, die aus dem Haß gegen Deutschland geboren wurde, hat Frankreich rund 20 Milliarden gekostet. Der Krieg bringt nun das Land in eine finanzielle, wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von England, die ungleich kostspieliger und verhängnisvoller ist als die „Allianz" mit dem Zarenreiche. England schickt sich an, diese Abhängigkeit mit all der Gründlichkeit auszubeuten, die dem englischen Geschäftssinn eigen ist. Für den Kanaltunnel verlangt es „reale Garantien" auf französischem Boden. Diese Garantien hat England jetzt in der Hand und selbst wenn der Tunnelbau nur ein Vorwand wäre, wird es die Sicherheiten, die es sich in Nordfrankreich geschaffen hat, schwerlich so leicht aus der Hand geben. In nachdenklichen Stunden muß es den französischen Staatsmännern angst und bange werden angesichts der Geister, die sie ins Land riefen. Die Ausbootung der Engländer in Calais, in Lissabon, in Saloniki liegt auf derselben geraden Linie, auf der sich die englische Festlandspolitik bewegt und diese Politik hat mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England eine Bedeutung erhalten, die über die Schaffung einfacher Flottenstützpunkte weit hinausgeht.

Wir haben es nun gewiß nicht nötig, uns den deutschen Kopf um Frankreichs willen zu zerbrechen. Wenn England aber den englischen Begriff Antwerpen nicht aufgibt, sondern einfach nach Calais hin verschiebt, so müssen auch die „realen Garantien", die wir nach den Worten des Reichskanzlers nach Westen hin fordern müssen, dieser „Schiebung" Rechnung tragen. Wäre Frankreich nicht so rettungslos in seine Revanchelidee verrannt, so könnte man sich die Möglichkeit denken, daß deutsche und französische Soldaten gemeinsam gegen England in Nordfrankreich kämpfen. So aber müssen wir den unheilbaren Wahn Frankreichs als eine historische Tatsache hinnehmen, die nun nicht einmal aus der Welt zu schaffen ist, und die notwendigen Sicherungen gegen das neue Gibraltar an der französischen Küste aus eigener Kraft schaffen.

Erfolgreicher Angriff auf London.

Berlin, 25. Aug. WTB. Amtlich. (Tel.) In der Nacht vom 24. auf 25. August haben **mehrere Marineluftschiffe** den **südlichen Teil** der **englischen Ostküste angegriffen** und dabei die **City** und den **südwestlichen Stadtteil** von **London,** Batterien bei den Marinestützpunkten **Harwich** und **Folkestone,** sowie **zahlreiche Schiffe** auf der **Reede** von **Dover** ausgiebig mit Bomben belegt. Ueberall wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungsstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig, aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sonntagssegen.

Auf Bergeshöh' der Sonntag stand,
Sein Strahlenblick segnete rings das Land.

Und aus der Tiefe sonnengleich
Aufleuchtete das Gotteszeich. . .

Im Licht verklärt sich Kampf und Ringen. . .
Nun heben die Glocken an zu singen.

Th. Köstlin.

Das Lied im Kriege.

Das Lied ist immer ein Zeichen der Freude. Der Krieg freilich bringt so viel Schweres; aber er hat uns darum den Mund nicht verschlossen. Gott sei Dank: Das siegende Deutschland ist zugleich ein singendes Deutschland.

Ich glaube nicht, daß unser Volk in diesen Jahren weniger gesungen hat als in Friedenszeiten. Wie scholl es bei Kriegsausbruch durch alle Gaue: „Deutschland, Deutschland über alles!" Und wie erbebten in tiefer Ergriffenheit Deutschlands Söhne, als sie über den Rhein fuhren, und die vielleicht am meisten, die aus dem Osten kamen und ihn nie zuvor gesehen. Das also ist unser Rhein, um den wieder so viel Blut fließt! und wie ein Donnerhall brauste das Rheintal herauf und herab das Lied von der „Wacht am Rhein". Gleichzeitig zogen andere ostwärts über die Weichsel und überall ein Klingen und Singen von „Deutschland hoch in Ehren", und vom „Guten Kameraden", der mir die Hand nochmal reichen will, und von den „Vöglein im Walde", die so wunderschön singen vom Wiedersehen in der Heimat. Was haben wir gesungen, und wie hat uns das Lied begeistert! Da haben wir Gott danken gelernt für das Lied vom Vaterland! — Einige Wochen später lagen wir an einem jener unendlich geraden Kanäle der Pikardie, an denen sich unabsehbare Pappelzeilen hinziehen; wir schauten zum Aisne-Tal hinüber und freuten uns der scheidenden Sonne, die, in weiten Purpurmantel gehüllt, ihre letzten Strahlen durch die Zweige lugen ließ. Da auf einmal erscholl aus dem dämmerigen Dunkel auf der andern Kanalseite, wo irgendwo eine Feldwache stehen mochte, Männergesang: „Goldene Abendsonne, wie bist du so schön!" Das packte uns und wie lauschten ergriffen, als nun ein deutsches Volkslied nach dem andern durch den französischen Abend tönte. Da empfanden wirs, wie Gott unser Volk mit dem Lied gesegnet hat. Gott sei dank, daß wir so singen können.

* * *

Nun enthält freilich das Feldgesangbuch keine eigentlichen Volks- und Vaterlandslieder. Das ist auch nicht nötig; die leben und pflanzen sich von selbst fort. In dem Büchlein stehen die geistlichen Lieder unserer Kirche, die Lieder, die wir in stillen Stunden und bei ernsten Feiern singen. Sind sie uns auch so bekannt und lieb wie die andern? Der Krieg hat auch den Choral wieder zu Ehren gebracht. Wuchtiger als im Frieden erklingen die alten Weisen in den mehr denn je besuchten Kirchen; und draußen hat das feindliche Land manch heiliges Lied aus deutscher Männerbrust gehört.

Der Choral hat uns durch den ganzen Krieg begleitet. Als am Tage vor der Mobilmachung Tausende sich im Lustgarten zu Berlin drängten und der Kaiser vom Balkon seines Schlosses herab jene tiefernste Ansprache hielt, die uns alle so ergriffen hat, da antworteten ihm seine Deutschen mit dem Gesang: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Man weiß gar nicht, wie es kam, wer angestimmt hat. Mit einem Male war es da; da hatte Gott seinem Volk das Kriegslied geschenkt. Wenige Tage später feierten wir den großen Bußtag, beugten uns vor dem allgewaltigen Gott, nicht auf unser Verdienst bauend, sondern auf seine Gnade und flehten um seine Hilfe. Wohl noch nie war Luthers Notgesang uns so aus tiefster Seele gekommen, wie damals: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!" „Dein' Hand zu helfen hat kein Ziel". Viele von denen, die noch einige Tage Zeit hatten, feierten mit den Ihren ein letztes Abendmahl. Ich vergesse es nicht, wie die Freiwilligen um den Altar standen, „Herz und Herz vereint zusammen", wie sie sich die Hände reichten zu einer Liebeskette und dann mit dem Pfarrer vor Gott gelobten: „Wir als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann!"

Und dann ging's hinaus. Wenn die sich vielfach überstürzenden Ereignisse vielleicht vor oder nach hartem Strauß den Kriegern einen Augenblick der Sammlung gestatteten, dann traten sie wohl zu einem Feldgottesdienst zusammen, um den Pfarrer geschart, oft auch ohne ihn, und holten sich Kraft und Trost und Mut aus der Schrift und aus

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das H.-U-Boot „Deutschland" in Bremen.

Bremen, 25. Aug. WTB. Tel. Bösmanns Büro meldet um 12 Uhr mittags: **Die „Deutschland" ist soeben im Freihafen eingelaufen.**

Bei der Einfahrt der „Deutschland" in die deutsche Bucht erschien ein deutscher Flieger, der auf die „Deutschland zuhielt. Sein Kurs erweckte zuerst eine große Unruhe. Indessen war das Flugzeug alsbald an den Kreuzen kenntlich. Es senkte sich bis auf wenige Meter über das Tauchboot herab und „Willkommen in der Heimat!„ klang es herab. Es war der erste Gruß, der Kapitän König und seinen Leuten bei der Rückkehr zuteil wurde.

Ueber die Einfahrt des Handelsunterseebootes „Deutschland" erfahren wir noch folgendes: Herr Alfred Lohmann fuhr der „Deutschland" bis auf die Höhe von Helgoland entgegen. Er begrüßte den Kapitän die Offiziere und Mannschaften, die sich in großartiger Stimmung befanden und sämtlich erklärten, für eine neue Aktie wieder anmustern zu lassen. Herr Lohmann nahm die wichtige Kurierpost in Empfang. Das Schiff hat eine sehr gute Ladung genommen. Tatsächlich wurden die Erwartungen der Reederei in Bezug auf die Ladefähigkeit übertroffen. Es war ein geradezu erhebender Anblick, wie die „Deutschland" am Horizont sichtbar wurde. Das Deck war von Wetter und Wogen scharf mitgenommen. Kapitän König in seiner schlichten Seemannsart stand auf dem Turm des Schiffes und gab ruhig und bestimmt seine Befehle. Trotz des großen Augenblickes schien ihm nichts mehr am Herzen zu liegen, als die kostbare Ladung dem deutschen Volke sicher zuzuführen.

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Bremen: Gleich wie bei der Ankunft der „Deutschland" in Baltimore begeisterte Deutsch-Amerikaner erhebliche Summen als Anerkennung für die Mannschaft und ihren tapferen Kapitän gezeichnet haben, hat auch jetzt eine große Anzahl deutscher Kaufleute der Reederei für die Mannschaft, den Kapitän und sogar für die Leistungen der künftigen U-Handelsboote beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, die nahe in die Hunderttausende reichen.

Die Erfolge der Deutschen U-boote.

Rom, 24. Aug. WTB. (Ag. Stef.) Man hat festgestellt, daß die Nachrichten über die Tätigkeit feindlicher Unterseeboote fern von ihrer Heimatküste dem Feind sehr vorteilhaft sind, da er sich so über die Tätigkeit und den Ort seiner Unterseeboote unterrichtet, mit denen er keine unmittelbare Verbindung hat. Infolge dessen haben die Alliierten beschlossen, die Veröffentlichung solcher Nachrichten zu untersagen.

Notiz des WTB.: Von unterrichteter Seite erfahren wir hiezu: Selbstverständlich ist es Unsinn, zu behaupten, daß die deutsche Flotte und die ihrer Verbündeten aus den Meldungen Lloyds über versenkte Schiffe wichtige Nachrichten für die Operationen ihrer Unterseeboote erhielte. Der wahre Grund unserer Feinde, das Versenken von Schiffen in Zukunft nicht mehr zu veröffentlichen, liegt auf anderen Gebieten. Man will der eigenen Oeffentlichkeit die Erfolge der feindlichen Unterseeboote vorenthalten, um die Stimmung nicht noch weiter zu drücken, um die Schiffsbesatzungen nicht noch ängstlicher zu machen und damit das Anheuern der Mannschaften zu erschweren, um die Versicherungsprämien nicht noch weiter steigen zu lassen und sofort.

•

Stockholm, 24. Aug. WTB. (Schwed. Tel. Bur.) Der schwedische Lotse Hoegbom, der an Bord des deutschen Dampfers Desterro beim Kapern des Dampfers durch ein russisches Unterseeboot nach Abos mitgeführt worden ist, ist jetzt nach Hudiksvall zurückgekehrt und hat dort auf Anfragen einer Zeitung bestätigt, daß das Kapern am Freitag vormittag 11 Uhr zwei Meilen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer stattfand und daß das russische U-Boot beim Kapern die schwedische Flagge führte. Die amtliche Untersuchung beginnt sofort.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. August Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aehnlich wie am 18. Aug. erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der ganzen Front von Thiepval bis zur Somme nach heftigster Feuersteigerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Foureauxwald sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerschossenen Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Longueval—Delvillewald hat der Gegner Vorteile errungen. Das Dorf Maurepas ist zur Zeit in seiner Hand.

Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg.

Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen. Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eines bei Pont Faverger, südlich von Varennes und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eines südlich von Armentieres durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte so wurden auch gestern wieder, Bomben auf Mons abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwyzyn verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Graberka 561 Gefangene eingebracht.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Bei den deutschen Truppen nichts neues.

Balkankriegsschauplatz:

Keine wesentliche Aenderung.

Oberste Heeresleitung.

Schamlose Barbarei der Franzosen.

Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, die Tatsache, daß in der französischen Armee innerhalb des Kompanieverbandes besondere Formationen aufgestellt werden, die den ausdrücklichen Befehl erhalten, bei einem Angriff in in den genommenen Schützengräben zurückzubleiben und dort alles noch Lebende niederzumachen. Die Truppen, denen dieses Henkeramt übertragen wird, bezeichnet die französische Dienstsprache mit „Les Nettoyeurs", auf deutsch: Die Reiniger, Säuberer oder Auskehrer. Ihre Ausrüstung besteht nicht wie bei den anderen Mannschaften aus Gewehr, Patronen und Bajonett, sondern aus einem Revolver, einem Messer und einem Sack voll Handgranaten. Wer von den Insassen von den Sprengstoffen verschont geblieben ist, kommt dennoch niemals lebend heraus. Ohne Erbarmen und mit kalter Ueberlegung wird jeder Einzelne, ob verwundet oder nicht, niedergeschossen oder erstochen. Und da wagen unsere Feinde, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung," indem sie noch einen Angriffsbefehl für das 293. französische Infanterieregiment der 151. Division (gültig für den 25. Sept. 1915) mitteilt und ein Protokoll wiedergibt, das am 26. Juli 1915 im österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Saloniki aufgenommen wurde, immer noch zu behaupten, daß wir Deutsche Barbaren sind und das Völkerrecht nicht achten. Die Geschichte dieses Krieges wird das Urteil darüber fällen, auf welcher Seite wahre Barbaren zu finden gewesen ist.

Eine Erklärung des „Unabhängigen Ausschusses.

Der unter der Leitung des Prof. Dietrich Schäfer stehende „Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden", tritt mit einer programmatischen Erklärung an die Oeffentlichkeit, in der es über die Kriegsziele heißt:

„Wir wissen, daß Rußlands gewaltig wachsende Volkszahl uns künftig zu erdrücken droht. Mit dem Reichskanzler wollen wir daher die Länder zwischen der Baltischen See und den wolhynischen Sümpfen seiner Herrschaft entziehen. Eingeordnet in den deutschen Machtbereich werden sie unserer Ostgrenze die unentbehrliche militärische Sicherung geben. Mit Frankreichs Rachegedanken müssen wir fortgesetzt rechnen, mit der Gefahr, daß es sich immer wieder jedem Gegner Deutschlands zugesellen wird. Darum brauchen wir auch im Westen gegen Frankreich eine Mehrung unserer Macht. Sie allein gibt uns gleichzeitig Gewähr, daß unseres Hauptfeindes England neidvolle Eifersucht nicht wieder unsere friedliche Entwicklung bedroht und stört. Belgien kann nur deutsches oder englisches Bollwerk sein, daher fordern wir auch hier mit dem Reichskanzler „reale Garantien" für die deutsche Zukunft. Als Wortführer der großen Mehrheit des Reichstages hat der Abgeordnete Spahn diese dahin umrissen, daß Belgien „militärisch, wirtschaftlich und politisch in deutsche Hand zu liegen kommen" müsse.

Nur so erringen wir uns Gleichberechtigung in der Welt. Nur so gewinnen wir die Freiheit der Meere. Nur, so sichern wir uns koloniale Macht. Mit politischem und wirtschaftlichem Helotentum bedrohen uns die offenen Pläne Englands. Es geht um unser Leben als Volk und Staat, um unsere Kultur und Wirtschaft. Darum gilt es alle Macht- und Kampfmittel rücksichtslos einzusetzen um den Feind zum Frieden zu zwingen. Um die gesicherte Arbeit des Landmannes, um die freie Betätigung des Handels, um die Weiterentwicklung der Industrie und nicht zuletzt um die Erhaltung und Besserung der Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters geht unser Kampf."

Die Schlacht an der Somme.

Dritter Teil.

VI.

Unverzüglich nachdem am 1. Juli die feindliche Absicht einer großen entscheidenden Gesamtoffensive beiderseits der Somme einwandfrei erkannt war, wurden zur Unterstützung und Ablösung der Divisionen, welche den ersten Anprall des Feindes abgefangen hatten, Verstärkungen an Infanterie und Artillerie herangezogen. Aber das Einsetzen dieser Verstärkungen zwischen die bisherigen Grabenbesatzungen und der Aufmarsch der heranteilenden Artillerie wurde dadurch bedeutend erschwert, daß beides mitten im tobenden Gefecht und unter der Einwirkung des rastlos wütenden feindlichen Artilleriefeuers erfolgen mußte, welches nicht nur die Kampflinien, sondern auch das gesamte Hintergelände absuchte und auf eine Tiefe von mehreren Kilometern Tag und Nacht mit Eisen überschüttete. Auch mußten die neuen Verteidigungslinien verstärkt, die Artilleriestellungen für die Massen namentlich am schweren Geschütz, welche nach und nach in das Gefecht eingriffen, erst im Feuer geschossen

---

dem Lied: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich!" So stürmten die einen weiter vorwärts, andere kamen ins Lazarett. Da traten wohl am Abend Schwestern und Pfleger an die Betten der wunden Kameraden und boten ihnen den Nachtgruß, indem sie ihnen ein Lied sangen „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt!" Da ist manche Männerträne geroollt, deren sich die Kameraden nicht zu schämen brauchten. Wie oft hat dieses Lied der Seele Kraft gegeben und den Leib mit heilen helfen.

Ein ander Bild: In der Nähe eines polnischen Dorfes steht am Waldrand eine Gruppe von feldgrauen Männern, deren Schatten sich scharf abheben vom verlöschenden Abendhimmel: wie ein verziehend Gewitter grollt noch der Geschützdonner herüber; die ernsten Männer stehen um einen frischen Hügel und beten erst still und singen dann den Kameraden ein letztes Lied, und über dem fremden Dorf schwebt noch dem Grauen des Tages der nie gehörte Klang: „Jesus, meine Zuversicht!" — Ein junger Lehrer erzählt von einem Erlebnis, das er mit dem Choral von Leuthen hatte: „Es war bei der Erstürmung Neudenburgs, tagelang hatten wir den Feind verfolgt und täglich über sieben Stunden zurückgelegt. Später Abend war es schon geworden, als der Gegner unter großen Verlusten die Stadt räumte. Die Verfolgung wurde aufgegeben, denn die Truppen waren völlig erschöpft. Hungernd und frierend lagerten sie auf den feuchten Feldern vor den Toren. Da ertönte im Jägerbataillon das Loblied: „Nun danket alle Gott!" Es pflanzte sich durch das ganze Lager fort, und Tausende von Kriegern sangen es ernst und feierlich in die Nacht hinaus. Alle Müdigkeit war vergessen, das Gebet hatte uns neue Kraft und frischen Mut verliehen."

Aus der Schrift: „Unser Feldgesangbuch". Von Fritz von der Heydt. Verlag des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35.

Die Hungerfurcht des Magenkranken. Aus Kiel wird folgendes Geschichtchen erzählt: Johann Jakob Twisselmann — sein Heimatsdorf liegt am Westhang des mittelholsteinischen Landrückens — hat sich im letzten Winter „mit seinem Magen erzürnt". Anfangs schob er sein Mißbehagen einem gelegentlichen übereichen Genuß von Buchweizen-Klößen zur Last; aber das Leiden nahm chronische Gestalt an und machte ihm viele Schmerzen und Beschwerden, so daß der Arzt der benachbarten Landstadt ihm dringenden Rat gab, sich in der Kieler Klinik behandeln zu lassen. Johann Jakob Twisselmann konnte sich nur schwer zur Reise entschließen, zumal da die Kornernte seine Arbeitskraft kaum entbehren konnte. Indessen die Beschwerden nahmen zu, Gefahr schien im Verzuge; und so traf Johann Jakob in der Kieler Heilanstalt ein, am rechten Arm einen stattlichen Handkorb, über der linken Schulter einen großen vollgestopften Leinwandsack. Im Krankenhaus wunderte man sich über das bei den Landleuten sonst nicht übliche reiche Reisegepäck, wies ihm aber einen Raum an und überließ ihn zunächst sich selber. Twisselmann packte aus, und als nach einer Stunde der diensttuende Arzt eintrat, um dem Patienten einen ersten Besuch zu machen, da . . . Der Arzt blieb steif und starr in der Tür stehen, denn auf dem Tisch stand der Korb, gefüllt mit 55 Hühnereiern, daneben lagen $11^1/_2$ Pfund geräucherte Mettwurst und ein mächtiger Landschinken von 31 Pfund Gewicht. — „Twisselmann, Mensch"! rief der Arzt, nachdem er sich von seinem Schreck erholt, „was bedeutet das?" Wollen sie hier einen Fettwarenhandel aufmachen? — „Nä, Herr Doktor", antwortete Twisselmann, „das just nich. Ich dacht' nur, in so'ne knappe Zeiten als nu da muß Ein' sich bißchen vorsehen, daß er was in Magen reinkriegt. Ich dacht', mußt am Ende doch ein paar Wochen in Kiel bleiben, und da dacht' ich, sollst man beikommen, dacht' ich, und nehmen die bißchen mit zu leben." — Nachdem der Arzt den Patienten vorläufig untersucht hatte, meinte er: „Ich will Ihnen was sagen, Twisselmann: Die Eier, die sollen Sie so nach und und nach kriegen, solange Sie hier sind, aber die Wurst und den Schinken, die wollen wir Ihnen lieber aufheben. Vorläufig gibt's nur Wassersuppen".

•

Wir ahnen nicht, was unsre Sonntage bedeuten könnten für unser Leben! Wir ahnen nicht, was alles noch zu gewinnen wäre für unser Leben, wenn wir nur erst einmal der Seele ihren Sonntag und dem Sonntag seine Seele geben. • Rittelmeyer

Es ist seltsam, wie wenig die Menschen im allgemeinen den Himmel kennen. Nirgends hat die Natur mehr getan, um den Menschen zu erquicken, um zu ihm zu reden und ihn zu unterweisen. Ruskin.

•

Bekanntmachung betr. die Verleihung der Medaille der Königin-Karl-Jubiläums-Stiftung bei der Firma August Reichert und Cie., Oelfabrik in Nagold.

J. Oberamt Nagold.

Kommerell.

werden. Hier gab namentlich die wackere Armierungstruppe wieder einmal Beweise wahrhaft überwältigender Hingebung.

Etwa um die Mitte des Monats war die neue Verteidigungsgruppe soweit eingerichtet, daß ihre Einwirkung auf den Gesamtverlauf der feindlichen Offensive sich entscheidend geltend zu machen begann. Schon die Ergebnisse, welche der Feind am 14. im mittleren Abschnitt erzielen konnte standen nicht im entferntesten im Verhältnis zu seinem Einsatz. Auch ließ sich mit steigender Deutlichkeit erkennen, daß der Feind auf seine erste und eigentliche Absicht, den großen strategischen Durchbruch immer mehr zu verzichten gezwungen war. Die Hauptrichtung seiner Angriffe zielte nämlich nicht mehr gegen das Mittelstück der Geländezone; der ganze Abschnitt von Guillemont bis Maisonette blieb von jedem stärkeren Druck in östlicher Richtung frei. Statt dessen lassen sich zwei gänzlich auseinanderklaffende Angriffsrichtungen unterscheiden: Die Engländer drückten scharf nördlich auf den Abschnitt Thiepval—Longueval, die Franzosen in südöstlicher Richtung auf der Front Barleux—Soyecourt. Diese exzentrischen Angriffsstöße bedeuten den Versuch, die Verteidigungslinie, deren Durchreißung in senkrechter Richtung mißlungen ist, nunmehr parallel zu ihrem Verlauf zurückzudrängen, „aufzurollen". Aber auch dieser Versuch ist bei seinen immer wiederholten Erneuerungen unter den schrecklichsten Verlusten der Feinde zusammengebrochen.

Auch die inzwischen abgelaufenen drei ersten Augustwochen haben keine wesentliche Veränderung der taktischen Lage, sondern nur kleine Frontverschiebungen gebracht. Den Gegnern ist es bei fortgesetzten äußersten Anstrengungen und blutigsten Verlusten nicht gelungen, noch nennenswerte Erfolge zu erzielen.

Einer besonderen Hervorhebung bedürfen indessen die hartnäckigen Kämpfe, deren Ziel der Foureaux-Wald und das Dorf Longueval am östlichen anschließenden Delville-Wald waren. An diesen beiden Punkten haben die Engländer seit Mitte des Monats zu immer wieder neuen verzweifelten Angriffen angesetzt, in deren Verlauf die genannten Stützpunkte mehrfach den Besitzer wechselten. Der Heldenmut, mit dem hier unsere tapferen Magdeburger, Altenburger, Anhaltiner, Torgauer und später die ruhmgekrönten Regimenter der Brandenburger und Sachsen dem wahnwitzigen Anprall vielfacher Ueberlegenheit und dem Tag und Nacht nicht aussetzenden Hagel schwerer und schwerster Geschosse Trotz geboten haben, kann hier nur mit höchster Bewunderung genannt werden. Er bedürfte einer eigenen Würdigung.

Zunächst allerdings rafften Engländer und Franzosen noch einmal all ihre Kräfte zusammen. Auf der ganzen Strecke von Pozieres bis Bermandovillers ging die Artillerie nocheinmal ans Werk. Auf der 40 Klm. langen Front stürmte am 20. Juli der Feind: 17 Divisionen 200 000 Mann rannten an, sollten den Erfolg erzwingen — und rannten doch nur, nutzlos geopfert, in den Tod. Schauerlich gelichtet mußten seine Reihen fast überall zurück. Nur westlich von Hardecourt drückten die Franzosen eine unserer Divisionen in einer Breite von 3 Klm. um 800 Meter aus dem ersten Graben in den zweiten am Westrande von Maurepas zurück. Die Engländer hatten nicht den geringsten Erfolg gehabt. Und doch hatten gerade sie große, ausschweifende Hoffnungen auf die Unternehmung dieses Tages gesetzt; sicher nunmehr endlich durchzubrechen, hatten sie sogar Kavallerie in großen Massen hinter der Front bereitgestellt, um nachzustoßen. Ein Teil dieser unglückseligen Reiterscharen wurde zur Attacke angesetzt und natürlich von unserer Infanterie wehrlos zusammengeschossen.

Die Engländer haben in ihrem Heeresbericht die Tatsache eines großen gemeinschaftlichen Angriffes überhaupt vollständig verschweigen müssen, die Franzosen haben ihre unbedeutenden Erfolge phantastisch aufgeputzt, um sich über ihre furchtbare Enttäuschung in ihrer Art zu trösten.

Von nun an haben die Feinde in Abständen von wenigen Tagen immer aufs neue versucht, mit Aufgebot ihrer ganzen Angriffskraft unsere jetzt fest ausgebauten Linien zu erschüttern. Am 22., 24., 27., vor allem am 30. Juli setzten jedesmal auf größeren Frontabschnitten nach verschwenderischer Artillerievorbereitung wütende Infanteriestürme ein, deren Gesamterfolg indessen gleich Null gewesen ist. Lediglich die Trümmerstätte des Dorfes Pozieres fiel am 25. in die Hände der Engländer. Dies ist der einzige Fortschritt, welchen der Feind auf seiner ganzen Front im Laufe des letzten Julidrittels trotz mehrerer Massenanstürme und vieler Tag und Nacht weiter tobender Einzelangriffe hat erzielen können!

Das schwierige Gelände bei Pinsk.

Wie der „Berl. Lokalanz." aus Stockholm erfährt, schreibt die „Nowoje Wremja" in einer Schilderung der schwierigen Lage der Armeen bei den Pinsker Sümpfen, nur wenige Bänderwege führten durch den Sumpfdistrikt, die äußerst gefährlich seien. Ein Fehltritt sei vernichtend. Die Soldaten requirierten für die Zufuhr kleine Kähne, sogenannte Seelenverkäufer, von der Bevölkerung, die aber oft versinken, sodaß die Heere wochenlang ohne Zufuhr blieben. Russische Vorposten seien in großer Zahl in dem sumpfigen Gelände umgekommen.

Der bulgarische Vormarsch an der Salonikifront.

Bern, 25. Aug. WTB. Der „Temps" meldet aus Athen: Drei griechische Divisionen sind in Kavalla eingeschifft worden. Die griechischen Festungswerke sind den Bulgaren mit Geschützen und Munition ausgeliefert worden.

Dem „Berl. Lokalanz." zufolge wollen die „Münchner Neuesten Nachrichten" erfahren haben, daß die in Saloniki gelandeten italienischen Truppen nur unter der Bedingung von General Cadorna abgegeben worden seien, daß sie nicht gegen Deutsche zu kämpfen haben.

Der Verkauf Dänisch-Westindiens abgelehnt

Kopenhagen, 24. Aug. WTB. (Ritzau-Bureau.) Der als Ausschuß zusammengetretene Landsting hat mit 39 Stimmen den Verkauf der dänischen Antillen übereinstimmend mit der von J. C. Cristensen im Volkething eingebrachten Tagesordnung abgelehnt. Im Volkething war diese Tagesordnung abgelehnt worden. 7 Mitglieder stimmten für den Verkauf, 3 enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend. Am Freitag dieser Woche hält der Landsting eine öffentliche Sitzung ab.

Chile und die Schwarze Liste.

Bern, 25. Aug. WTB. Der „Temps" meldet aus Santiago de Chile: Infolge der durch die schwarzen Listen verursachten Schwierigkeiten haben die deutschen Nitratefabriken die Arbeit eingestellt. Die Folge davon ist eine bedeutende Verminderung der für die chilenische Handelsbilanz hochwichtigen Erzeugung der Nitrate und ein erheblicher Rückgang der Staatseinnahmen, deren Hauptquelle der Ausfuhrzoll auf Nitrate ist.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 26. August 1916.

Ehrentafel.

Das Eiserne Kreuz erhielten Reservist Joh. Schwarz von Waldorf OA. Nagold, im Res.-Inf.-Rgt. 119, vor Kriegsausbruch Vorarbeiter im Baugeschäft Alber, Calw; Erwin Schwarzkopf, Sohn des Gerbermeisters Schwarzkopf von Nagold.

Den Heldentod fürs Vaterland

starb im jugendlichen Alter Hermann Lehre, Sohn des Rosenwirts Lehre von hier. Der junge Held, der sein Leben in treuester Pflichterfüllung fürs Vaterland opferte, diente aktiv beim 180er Infanterieregiment und war von Beruf Metzger, welches Handwerk er bei seinem Oheim, Metzger Müller, erlernte. Er war außerordentlich beliebt, sodaß sein Heldentod allgemein schmerzlich berührt. Den Angehörigen, die den einzigen Sohn, Bruder und Schwager verlieren, bringt man herzlichste Teilnahme entgegen! Sein Andenken bleibt in Ehren bewahrt!

Wildberg. Aus dem Felde kommt, daß der Musketier Hermann Huissel, Sohn des Briefträgers Huissel, für Mut und Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet worden ist. Er liegt zur Zeit mit einer schweren Kniewunde im Lazarett Homberg a. Rh. Indem wir ihm zu der ehrenvollen Auszeichnung Glück wünschen, hoffen wir, daß er bald vollständig wieder hergestellt werden möge.

Aus den Nachbarbezirken.

Unterjettingen. Zu Gefreiten wurde befördert: Wehrmann Martin Renischler, Georg Sohn und Tambour David Niethammer, Gottlieb Sohn. — Der Kirchengemeinderat hat in seiner letzten Sitzung die Bauern Martin Haag u. David Niethammer als Ergänzungsmitglieder gewählt.

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Basel, 26. Aug. Tel. Nach schweiz. Blättermeldungen aus London berichtet die Morning Post, daß sich an der **Verfolgung** der **„Deutschland"** insgesamt **32 Kriegsschiffe** der Entente beteiligt haben. (N. T.)

Berlin, 26. Aug. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus Rotterdam: Lord Montague of Beaulieu sagte in einer Rede, daß Deutschland jetzt **Ueberzeppeline** baue, von denen Anfang Oktober 3—4 fertig sein werden. Er glaube sogar, daß zwei schon flugfertig seien und eines über der Nordsee manövriere.

Die neuen Luftschiffe sollen 2 Millionen Kubikfuß Inhalt haben und rund 235 Meter lang sein. Sie könnten mit halber Ladung 5000 Kilometer zurücklegen und seien imstande, 5 Tonnen Bomben mitzuführen. Nach Abwurf dieser Last könnten die Schiffe 5000 Meter hoch steigen. Ihre Maschinen seien über 1500 P.S. stark, und sie seien mit Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren bewaffnet. Der größte Wert der Luftschiffe, so sagt Montague, bestehe darin, daß sie alle Aufklärungsdienste für die Flotte besorgen. (N. T.)

Basel, 26. Aug. Tel. Nach Meldungen schweizerischer Blätter aus London erwägt das englische Kriegsministerium die **Zurückziehung** der in **Irland** befindlichen **20 000 Mann englischer Truppen,** um sie als Ersatz für die Verluste an der Westfront dorthin zu senden. N. T.

Wien, 25. August. WTB. Amtlicher Bericht vom 25. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Front des Generals der Kavallerie **Erzherzog Karl:** Westlich von Moldawa und im Bereich des Tartarow-Passes wurden mehrere russische Angriffe, zum Teil im Handgemenge, **unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.** Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Geschützfeuer von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls **von Hindenburg:** Im Abschnitt Tereszelniki-Pieniki wurde dem Feind das von ihm am 22. August genommene schmale Grabenstück wieder entrissen, hierbei 1 Offizier und 211 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wippach bis Nowa Vas unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen die Front vor. Sie wurden **abgewiesen.** An der Front der Fassaner-Alpen ließ nach mißlungenem Angriffen der Italiener auch die Artillerietätigkeit nach.

Hiezu das Illustr. Sonntagsblatt und das Plauderstübchen.

Mutmaßl. Wetter am Sonntag und Montag.
Vereinzelte Regenfälle.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Nagold.
Unterzeichneter anerbietet sich zur
: Anfertigung von Bauplänen : Kostenberechnungen u. Bauausführungen für Hoch- u. Tiefbauten
bei billigster Berechnung
Heinrich Benz,
Bauwerkmeister u. Wasserbautechniker.

Ocin-Farben
Farbiges Carbolineum.
Für alle Anstreicharbeiten auf Holz, Eisen, Stein. Streichfertig. — Geruchfrei. — Imprägnierend. — Witterfest. Bewährter Ersatz für Oelfarben. — Ca. 60% Ersparnis.
Vertreter: **Berg & Schmid, Nagold.**

Nagold.
Eine wenig gebrauchte
Email-Badwanne
verkauft.
Carl Schwarzkopf.

Arbeiter
— **nicht unter 18 Jahren** — finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Quittungskarten bezw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.
Für **Schlafstellen u. Verpflegung** zu angemessenen Preisen ist gesorgt.
Pulverfabrik Rottweil.

Hochdorf, Oberamt Horb.
Schlachtfarrenverkauf.
Die Gemeinde verkauft einen jüngeren zum Schlachten geeigneten, schweren
Farren
gegen Abnahme und Barzahlung innerhalb 6 Tagen und sind schriftliche Angebote auf den Zentner Lebendgewicht bis
Donnerstag, den 31. August, mittags 1 Uhr
beim **Schultheißenamt** einzureichen.

Nagold.
Einen Transport kleine und starke
Läufer-Schweine
verkauft am **Dienstag,** den 29. d. Mts., im **Gasthaus zum Löwen**
H. Stickel.

Neu erschienen!
Hermann Oeser,
Vom Tage, Lebensspiegelungen
M 2.—,
Dr. A. Wirth,
Geschichte des Deutschen Volkes für das deutsche Volk
M 1.—
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Feldpolizeil. Anordnung.

Das Betreten der Obstgärten u. Obstanlagen behufs Auflesen und Einheimsen von Obst ist von Montag, den 28. August an nur in der Zeit von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 7 Uhr gestattet, in der übrigen Zeit, also von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr bei Vermeidung von Strafe verboten.

Stadtschultheißenamt Nagold.
J. V.: Schaible.

Wenden, 25. August 1916.

Trauer-Anzeige.

In diesem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Großmann,

Witwe des verstorbenen Gemeindepflegers,

heute nacht 2 Uhr unerwartet rasch am Todestage ihres verewigten Gatten sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Großmann.

Beerdigung Sonntagnachmittag ½2 Uhr.

Vieh-Verkauf.

Ich habe

nächsten Montag, den 28. August,

von früh 7 Uhr ab,

in meinen Stallungen im Gasthause z. Hirsch

in Wildberg

einen sehr großen Transport Vieh,

bestehend in einer

großen Auswahl erstklassiger, junger, starker

Milchkühe

(Schaffkühe),

starker,

trächtiger Kalbinnen,

sowie schönem

Jungvieh,

zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlichst einlade

Salomon Löwengardt

aus Rexingen.

Alle

Gichtleidende

und **Rheumatiker**

können nur durch **Bühlers Naturmittel** von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden. Linderung tritt **sofort** ein. Auskunft unentgeltlich.

Jakob Bühler, Tspachstr. 22.
Urach (Württemberg)

Auf 1. September wird **für tagsüber** ein der Schule entlassenes

Mädchen

gesucht.

Zu erfragen bei d. Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.
Eine kleine, freundliche

Wohnung

hat sofort **zu vermieten**

Marie Wiehr.

Nagold.
Zum sofortigen Eintritt wird ein

Schichtarbeiter

gegen hohen Lohn

gesucht.

Schwarzw. Lederkohlenfabrik.

-Schnittrosen-

bis zum Eintritt des Frostes täglich frisch zu haben.

C. Hollaender, Nagold.

Fleißiges

Mädchen,

das schon gedient hat, findet bei hohem Lohn auf 1. September gute Stellung in der Nähe von Stuttgart.

Nähere Auskunft erteilt Frau **Gertrud Rau,** Calw, Lederstr.

Altensteig.

Zwei tüchtige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Karl Maier, sen.,
Schuhmacher.

Kaufe jedes Quantum **altes Papier:**

Akten, Bücher, Schreibhefte, Zeitungen, Geschäftspapiere aller Art, Papp-:-: deckel-Schachteln :-:

unter Zusicherung des sicheren Einstampfens. Säcke zum Fassen werden auf Wunsch gestellt.

Pappenfabrik Gündringen,
August Rhein.

Vieh-Verkauf.

Wegen Anlegung größerer Wiesenparzellen zu Baumschulen setze ich

4 Stiere

1 Kalbel,

worunter zwei kräftige Zugstiere, dem Verkauf aus.

Martin Renz,
Kgl. Hofl.,
Emmingen.

Ev. Gottesdienst in Nagold:

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, 27. Aug: ½10 Uhr Predigt. ½2 Uhr Christenlehre (Söhne). ½8 U. Kriegsbetstunde.

Am Mittwoch, den 30. August, abds. 8 U. Kriegsbetstunde, zugleich monatlicher Buß- u. Bettagsgottesdienst.

Kath. Gottesdienst in Nagold:

Sonntag, 27. August: 9 Uhr Predigt und Amt. 1½ U. Andacht. (Montag 9½ in Altensteig)

Gottesdienst der Methodistengemeinde in Nagold:

Sonntag, den 27. Aug., vorm. ½10 Uhr Predigt; abends 8 Uhr Predigt. Mittwochabend ½9 Uhr Gebetstunde.

Nagold, 25. August 1916.

Todesanzeige.

Unser l. einziger Sohn und Bruder

Hermann Lehre,

Musketier im Inf.-Rgt. 180, 8. Komp.,

ist am 18. ds. Mts. fürs Vaterland gefallen.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Eltern:

Karl Lehre, z. Rose, u. Frau
geb. Rauschenberger,

die Schwestern:

Emilie mit Gatten Julius Bernhardt und Söhnchen Helmut,

Maria mit Bräutigam Richard Fuchs,
z. Zt. im Felde.

Nagold, 24. Aug. 1916.

Todesanzeige.

Tiefbetrübt müssen wir Verwandten Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung machen, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Heinrich Schaible

Schriftsetzer

Musketier beim Inf.-Regiment 126, 2. Kompanie

am 18. Aug. im Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Christian Schaible, Obersäger,
mit Familie.

Simmersfeld, den 25. August 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter, treuer, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Joh. Hanselmann, Lehrer,

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247, 7. Komp.,

nach 15monatiger treuer Pflichterfüllung im Alter von 20½ Jahren sein Leben dem Vaterland geopfert hat.

In diesem Schmerze:
die Eltern:

J. Hanselmann, Postagent, **und Frau**
mit seinen Geschwistern.

Trauergottesdienst: Sonntag, 27. August, mittags 1 Uhr.

Nagold, den 26. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Barbara Haar,

für die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw